

Acilius: Wenn dieser C. Acilius L. f. Treb(onia) nat(us) ein Architekt war, wie es scheint (*archit.* kann kaum als Cognomen gedeutet werden), dann muß *architectus* mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden, um eine evtl. Verwechslung mit einem onomastischen Element zu vermeiden. – Aemilius, Kaeso: Die Inschrift ist ohne den geringsten Zweifel ein ligorianisches Produkt. – Aemilius Crescens: Der Mann war wohl ein *architectus navalis* (an Zeugen kommt noch *CIL* IV 4742 hinzu), daß er aber den Gentilnamen *Aemilius* geführt hätte, wie allgemein angenommen wird, ist unwahrscheinlich; er heißt in seinen Graffiti nur *Crescens*, ein Aemilius Cres(cens) in dem auf ihn bezogenen Graffito *CIL* IV 5134 hat nichts mit ihm zu tun. Zur Bibliographie füge hinzu Rougé, *Commerce maritime* (1966) 189; in Maulucci Vivolo korrigiere "I graffiti figurati" statt "I, Graffiti figurati". – Agathias Syros: Syros ist kein Name, sondern Herkunftsbezeichnung und muß Σύρος akzentuiert werden. – Agneios: Der Mann hieß in Wirklichkeit Agauos und war Vater des Herakleides (im Lex. Herakleides VII); der Autor hat ihn mit dem zweiten in der Inschrift erwähnten Bildhauer verwechselt. – Alexander: Schreibe Ἀλέξανδρος. Überhaupt wimmelt es in den griechischen Passagen von unerlaubt vielen Nachlässigkeiten, auf die ich im weiteren hinzuweisen verzichte. – Aloisius: Der Name des Mannes ist *Aloiosus* überliefert, und das hat nichts mit *Aloisius* (it. Luigi, frz. Louis) zu tun, sondern vertritt gr. *Alogiosus*, vgl. *CIL* XIII 1331. – Amiantus (I): Der Mann war kein Architekt, sondern *arc(arius)*, was der Autor aus *Arctos* 1997, 141 hätte entnehmen können. – Ebenso ist Q. Amiteius Architect(us) notwendigerweise kein Architekt. – Antenos: Er hieß in Wirklichkeit Anteros. – Architectus, Antonius: Dieses Stichwort muß weg, der Mann steht an richtiger Stelle auf S. 60 s. v. Antonius. Auch den nachfolgenden Verweis "Architectus → Quintus Architectus" kann man ruhig weglassen. – Blesamus Novius: Ich würde diesen Mann eher unter Novius Blesamus anführen. – Caelius: Der Fundort liegt weit von Neapel entfernt, in der Tat in Latium; das hätte der Autor, der Donderer folgt, aus *Arctos* 1997, 142 entnehmen können. – Cornelias: Es handelt sich um eine Frau namens *Cornelia Chelido*. – Plautius Lycon: Es ist ausgeschlossen, daß der aus Asien gebürtige (dies dem Artikel hinzuzufügen) Maler das Cognomen *Lycon* geführt hätte. – Pompeius, Sextus: Die Autorin hat den unkritischen Erörterungen von Donderer zu viel Gehör geschenkt, denn die Inschrift ist ohne den geringsten Zweifel eine ligorianische Fälschung (*Arctos* 1997, 142). – Quintus (II): Ich habe in *Arctos* 1997, 142 die Frage aufgeworfen, ob nicht Q. *Vinius Architect(us)* gelesen werden könnte. Wenn dem so ist, dann ist dieser Q. Vinius kein Architekt. – Veianus Vitellianus: Die von Donderer verfochtene Echtheit der Inschrift bleibt nach wie vor sehr unsicher.

Heikki Solin

JOHANN JOACHIM WINCKELMANN, *Schriften und Nachlaß*. Band 3: *Schriften zur antiken Baukunst. Anmerkungen über die Baukunst der alten Tempel zu Girgenti in Sicilien. Anmerkungen über die Baukunst der Alten. Fragment einer neuen bearbeitung der Anmerkungen über die Baukunst der Alten, sowie zeitgenössische Rezensionen.* Bearbeitet von MARIANNE GROSS, MAX KUNZE, WOLFRAM MAHARAM und AXEL RÜGLER. Herausgegeben von ADOLF H. BORBEIN und MAX KUNZE. – Band 4,1:

*Geschichte der Kunst des Altertums*. Text: Erste Auflage Dresden 1764. Zweite Auflage Wien 1776. Herausgegeben von ADOLF H. BORBEIN, THOMAS W. GAETHGENS, JOHANNES IRMSCHER (†) und MAX KUNZE. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz; Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt; Winckelmann-Gesellschaft. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 2001, 2002. ISBN 3-8053-2719-6. XL, 332 S., 4 Abb., 32 Taf. EUR 65,50 (Band 3), ISBN 3-8053-2031-0. CXI, 859 S., 16 Abb., 28 Taf. EUR 92 (Band 4,1).

Die große Winckelmann-Ausgabe schreitet gut vor. Die zwei hier anzuzeigenden Bände gehören zu den interessantesten, ist doch 'Geschichte der Kunst des Altertums' Winckelmanns Hauptwerk. Sein Text wird sowohl in der ersten als auch in der zweiten Auflage wiedergegeben, derart daß auf jeder Seiten der Text der ersten Auflage links, der der zweiten rechts gedruckt wird. Der Druck ist modern; nur die Titelblätter und gelegentlich andere Passagen werden in ursprünglichem Gewand wiedergegeben. In dem Vorwort wird Rechenschaft über die Entstehung der vorliegenden Ausgabe (die vor dem Fall der Mauer als deutsch-deutsches Projekt begonnen hatte) gegeben und über die Geschichte der verschiedenen Editionen des Werkes berichtet. Mit dem 1764 erstmals erschienenen Werk schuf Winckelmann ein neues historisches Ordnungssystem für die Kunst der Ägypter, der orientalischen Völker, der Etrusker und Römer, vor allem aber der Griechen. Erstmals beurteilt er die Kunstwerke konsequent nach dem Kriterium des Stils und entwickelte eine Theorie über Ursprung, Wachstum, Veränderung und Verfall der Kunst. Es ist ein großes Ereignis in den Annalen der Geschichte der Altertumswissenschaft, daß dieses Werk jetzt in einer historisch-kritischen Ausgabe vorliegt. Ob darauf ein Kommentarband erscheinen soll, wird im Vorwort nicht ausdrücklich gesagt; nötig wäre er sicher.

Der dritte Band enthält einige kleinere Schriften zur antiken Baukunst, die aber von großem Interesse sind. Auch sie sind mehrfach ausgelegt und übersetzt worden. Auf's Geratewohl sei die Beschreibung einer berühmten Inschrift aus Cora erwähnt (S. 39f mit Kommentar S. 212–215), die auf dem Epistyl des Herculestempels aufgestellt wurde (die Editoren hätten im Kommentar erwähnen können, daß die Lesung des ersten Namens, Manlius, die damals im Umlauf war, nicht richtig ist, der Name ist *Matlius*. Am Ende sei es mir gestattet, eine kleine Korrektur zum Kommentar eines Passus derselben Schrift über ein auf dem Esquilin entdecktes Gemälde, von dem W. (s. 47) u. a. sagt: "Diese Gemählde stand an der Wand in einem Gartenhause der Villa Cesi eingesetzt, aber der jetzige Besitzer gedachter Villa der Prinz Pamfili hat alles daselbst überweißen lassen, und also ist nichts mehr von dem Gemählde zu sehen." Im Kommentar S. 245 meinen die Editoren, hier sei wohl die Villa Cesi an der via Flaminia (in der Nähe der Villa Giulia) gemeint. In Wirklichkeit handelt es sich um die Villa Cesi in Anzio, die im Jahre 1648 in den Besitz von Camillo Pamphilj überging, heute Villa Adele (s. *Epigraphica* 65 [2003] 99–103).

*Heikki Solin*